

agrar

Ausgabe 1/2024

Das Fachmagazin der Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main AG

Report



Topthema

Zukunftssichere Landwirtschaft:

NACHHALTIG und DIGITAL

TOPTHEMA

RWZ Smart Maps

Ackerprofi

KlimaPartner Landwirtschaft

PFLANZENBAU

Nachhaltige Landwirtschaft

DLG-Feldtage

ENERGIE

Sonne ernten – mit uns!





Christoph Kempkes,
Vorstandsvorsitzender der
Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main AG

**LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,**

Sie halten eine neue Ausgabe des RWZ-agrarReports in Ihren Händen. Es ist die erste Ausgabe der RWZ in der Rechtsform der Aktiengesellschaft. Dazu kommt noch eine leichte Auffrischung im Layout. So viel zur gefälligen Form. Für den Inhalt haben wir wiederum nach Themen Ausschau gehalten, die Sie interessieren mögen, eventuell inspirieren und in Ihrem täglichen Tun weiterbringen.

Das Topthema berührt die Begriffe Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Diese rücken in den Fokus, wenn es darum geht, die Landwirtschaft zukunfts- und wettbewerbsfähig zu gestalten. Dahinter verbergen sich viele Facetten und zahlreiche Möglichkeiten.

Zwei Beispiele aus unserem Angebotsportfolio, die geeignet sind, Nachhaltigkeit und Digitalisierung zielführend zu verbinden:

- » Mit Hilfe von digitalen Applikationsempfehlungen (Xarvio) konnten wir im Rahmen des gemeinsamen Projektes „KlimaPartner Landwirtschaft“ von RWZ und BASF in der vergangenen Saison die CO₂-Emissionen im Zusammenhang mit dem Anbau von Winterweizen in einem großen Feldversuch um 34 % senken – bei gleicher Proteinqualität und sogar einem um 3 % gesteigerten Ertrag; das bringt im besten Falle zusätzlich noch eine Prämie zum üblichen (ca. MATIF) Weizenverkaufspreis mit sich.
- » Allein bei der teilflächenspezifischen Aussaat mittels RWZ Smart Maps sind bis zu 15 % Einsparungen in der Ausbringung von Saatgut möglich; das bringt bares Geld.

Auch unkonventionelle Wege abseits des Gewohnten können geeignet sein, Landwirtschaft nachhaltiger zu betreiben, z. B. Sommerbraugerste im Herbst auszusäen, weil so höhere Erträge erzielt werden können. Oder Nischenackerfrüchte wie heimisches Soja anbauen. Ein anderes Beispiel ist, den Boden regenerativ zu bewirtschaften, Stichwort RWZ-Projekt „Boden gut machen“. Darüber hinaus gehört inzwischen auch dazu, Flächen – ob auf dem Acker oder im Wald – für die Gewinnung erneuerbarer Energie zu nutzen, und zwar durch Windkraft oder Photovoltaikanlagen, ohne dabei in Konkurrenz mit der Nahrungsmittelproduktion zu treten. Entsprechende Projektierungen gehen auch mit der RWZ; Expertise haben wir dafür aufgebaut und durch ein Joint Venture abgesichert.

Schon jetzt werfen wir einen Blick auf den kommenden Juni: Da stehen neuerlich die DLG-Feldtage an. Wir als RWZ sind mit unserem Tochterunternehmen Hauptsaat GmbH und unserer Agrartechnik auf einem großen Gemeinschaftsstand zusammen mit der Raiffeisen Waren GmbH Kassel und der Raiffeisen Vital eG Werl als Mitveranstalter dabei. Dort präsentieren wir unsere nachhaltigen und digitalen Lösungen live und in Farbe. Merken Sie sich bitte bereits jetzt einen Besuchstermin vom 11. bis 13. Juni 2024 in Erwitte bei Lipstadt vor und kommen Sie gerne an unseren Stand. Dieser wird nicht zu übersehen sein.

Ich hoffe, dass auch diese Ausgabe Ihnen zusagt und Sie viele relevante Informationen mitnehmen können. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr
Christoph Kempkes

INHALTSVERZEICHNIS

TOPTHEMA

Zukunftssichere Landwirtschaft	3
Überzeugende Ergebnisse	6
Nachhaltigkeit mit Wirtschaftlichkeit koppeln	8
Modernes Farmmanagement mit Ackerprofi	9
Sommerung als Winterung	10
Eiweiß vom heimischen Acker	11
Pflanzenbau out of the box auf den DLG-Feldtagen	12

ENERGIE

Sonne ernten – mit uns!	13
-------------------------	----

PFLANZENBAU

Ackerbauliche Herausforderungen meistern	14
Pflanzkartoffeln knapp +++ Alternativen verfügbar	18

WEINBAU

Nachhaltige Wege im Weinberg	20
------------------------------	----

AKTUELLES

Branchenmagnet und 100 % Pfalz	22
Forum Moderne Landwirtschaft	23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main AG
Altenberger Straße 1a | 50668 Köln

Redaktion:

Martina Tschörtner, Britta Noras
Telefon: 0221/1638-466
E-Mail: agrarreport@rwz.de | www.rwz.de



Koordination, Layout und Grafik:

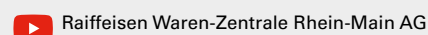
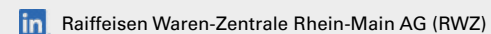
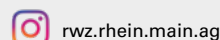
hazel | Bianca Wengenroth | www.hazel-design.de

Verantwortlich im Sinne von § 18 Abs. 2 MStV:

Martina Tschörtner, Britta Noras

Trotz aller Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden RWZ-agrarReports übernimmt die Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main AG keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität der Inhalte. Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Wissen, was bei der RWZ los ist? Folgen Sie uns!



Interesse, Teil unseres Teams zu werden?

Aktuelle Jobangebote finden Sie unter www.karriere.rwz.de



Zukunftssichere Landwirtschaft: NACHHALTIG und DIGITAL

**Nachhaltigkeit ist ein präsenes Schlagwort in Nachrichten-
sendungen, politischen Diskussionen oder beim Abendessen am
Küchentisch. Ob Privatperson oder Unternehmen – alle wollen
nachhaltiger und zukunftsfähiger werden, auch die RWZ. Als
Handelshaus für die Agrarwirtschaft hat die RWZ vor allem auf
drei Nachhaltigkeitsschwerpunkte Einfluss: die Sicherstellung
der Lebensmittelversorgung, den Schutz von Ökosystemen und
die Bereitstellung von Energieträgern im ländlichen Raum.**

Tim Papenfort, Leiter der RWZ-Unternehmensentwicklung, und
Dr. Thorsten Krämer, Leiter der Pflanzenbauberatung bei der RWZ,
erklären, wie die Erweiterung des RWZ-Produktportfolios um digi-
tale Lösungen, neue Bewirtschaftungsvarianten und erneuerbare
Energie diese Nachhaltigkeitsschwerpunkte adressiert.

Warum ist Nachhaltigkeit für die RWZ ein so wichtiges Thema?

Thorsten Krämer: Unser ganzes Geschäft ist davon abhängig,
dass Landwirte, Winzer und Gartenbauer auch in vielen Jahren
und Jahrzehnten noch gute Erträge erzielen können. Und Land-
wirtschaft funktioniert auf Dauer nur, wenn Böden nachhaltig be-
wirtschaftet werden. Daher ist die nachhaltige Bewirtschaftung
der Böden im ureigenen Interesse aller, die Böden nutzen. Doch
in der jüngeren Vergangenheit ist der Fokus auf den Boden etwas
verloren gegangen. Außerdem wird der gesellschaftliche und
politische Wunsch einer nachhaltigeren Landbewirtschaftung
immer größer, sodass wir uns alle mit neuen Praktiken beschäf-
tigen müssen.

Tim Papenfort: Von Unternehmen wird heute zu Recht erwartet,
dass sie einen sozialen, ökologischen und ökonomischen Mehr-
wert erbringen. Als Teil der Wertschöpfungskette haben wir die
Möglichkeit, diesen Mehrwert bereitzustellen. Durch die Förde-
rung einer nachhaltigen, ressourcenschonenden landwirtschaftli-
chen Praxis können wir zum Beispiel die Lebensmittelversorgung
in Deutschland absichern – heute und morgen.



Tim Papenfort



Dr. Thorsten Krämer

Wie sieht denn eine solche ressourcenschonende landwirtschaftliche Praxis aus?

Thorsten Krämer: Dazu verfolgen wir momentan zwei Projekte in-
nerhalb der RWZ. Zum einen das Projekt „KlimaPartner Landwirt-
schaft“, das sich zum Ziel gesetzt hat, die CO₂-Emissionen in der
Produktion von Winterweizen und perspektivisch weiteren Kultu-
ren um 30 % zu reduzieren, ohne dass Ertrag oder Qualität leiden.
Zum anderen verfolgen wir im Projekt „Boden gut machen“ nach-
haltigere landwirtschaftliche Praktiken, die es ermöglichen sollen,
den Boden und die Pflanze gesünder zu machen und so ressour-
censchonender zu wirtschaften.

Wie genau werden denn im Projekt „KlimaPartner Landwirtschaft“ CO₂-Emissionen reduziert?

Thorsten Krämer: In einem Praxisversuch auf einem Betrieb im
Rheinland konnten wir vergangene Saison mit Hilfe der Verwen-
dung digitaler Entscheidungshilfen die CO₂-Emissionen im Win-
terweizenanbau um 34 % verringern. Dabei wurden Empfehlungen
bezüglich reduzierter Bodenbearbeitung, stabilisierter Düngung,
optimiertem Pflanzenschutz und der Sortenwahl umgesetzt. Der
Ertrag konnte bei gleichbleibender Qualität sogar leicht gesteigert
werden.

Welche anderen Möglichkeiten der ressourcen- schonenden Bewirtschaftung gibt es noch?

Thorsten Krämer: Neben unseren Bemühungen, die CO₂-
Emissionen in der Produktion zu senken, besteht großes Potenzial
beim Thema Bodenfruchtbarkeit. Auf gesunden Böden lässt sich
mit einem geringeren Betriebsmittelaufwand rentabler Pflanzen-
bau betreiben. Nebenbei wird bei der Verbesserung der Boden-
fruchtbarkeit auch noch eine CO₂-Senke geschaffen, indem atmo-
sphärisches CO₂ zum Humusaufbau genutzt wird.

Warum wird es in Zukunft immer wichtiger, den Boden im Blick zu haben?

Thorsten Krämer: Klimaextreme wie z. B. Starkregenereignisse oder Dürren nehmen deutlich zu. Ein gesunder Boden ist einfach resilienter gegenüber dem Klimawandel. Außerdem gibt es immer mehr politische Regularien bezüglich der Düngung und des Pflanzenschutzes. Der Green Deal sieht hier einschneidende Reduktionen von 20% bei der Düngung und 50% beim Pflanzenschutz vor. Gesunde Böden sind also zukünftig essenziell, um unsere Erträge bei extremerem Wetter und reduziertem Betriebsmitteleinsatz abzusichern.



Wie passen die politischen Regularien und der verringerte Betriebsmitteleinsatz zusammen?

Thorsten Krämer: Nachhaltigkeit und Produktionssteigerung in der Landwirtschaft sind keine Gegensätze mehr. Es gibt zum Beispiel neue digitale Werkzeuge, die Landwirte dabei unterstützen, Erträge abzusichern, indem sie Betriebsmittel viel gezielter einsetzen. Ein pflanzenbaulich sinnvoller Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln spart Geld und erhöht die Biodiversität.

Tim Papenfort: Unser Schlagwort diesbezüglich heißt „RWZ Smart Maps“. Die Software aus unserem Produktportfolio erstellt vielfältige digitale Feldzonenkarten der eigenen Flächen. Wo haben sich die Kulturen auf dem Feld am besten entwickelt? Wo ist eine Düngung am sinnvollsten? Mittels „RWZ Smart Maps“ kann man als Landwirt die Hohertragszonen einfach ermitteln.

Und wie funktionieren diese Smart Maps?

Tim Papenfort: Grundsätzlich funktionieren die RWZ Smart Maps so: Auf Grundlage regelmäßiger aufgenommener Satellitenbilder kann ermittelt werden, welche Zonen der Ackerflächen den höchsten Biomassegehalt hatten – und das rückwirkend auf bis zu sieben Jahre! Anstatt alle Ackerflächen gleich zu bewirtschaften, kann die Feldarbeit an das unterschiedliche Ertragspotenzial der Schläge angepasst werden.

Was steckt noch so im digitalen Baukasten der RWZ?

Tim Papenfort: Neben ökonomischen und ökologischen Herausforderungen sehen sich Landwirte auch immer mehr mit dem Thema der Dokumentation konfrontiert. Unter anderem die Düngemittelverordnung, aber auch die Stoffstrombilanz sind verpflichtende Themen. Landwirte müssen diese mit Sorgfalt pflegen – und das ist in Teilen sehr aufwendig. Hierzu möchten wir Landwirten ein neues digitales Werkzeug mitgeben. Mit dem Ackerprofi bieten wir eine Möglichkeit, der Dokumentationspflicht noch leichter nachzukommen.

Thorsten Krämer: So können z. B. Bodenproben oder auch Einkäufe von Betriebsmitteln in den Ackerprofi integriert werden. Betriebsmittel können übrigens ebenso einfach über unseren digitalen Marktplatz „akoro“ erworben werden. Die Düngebedarfsermittlung oder die Nährstoff- zu Stoffstrombilanz können dann ganz leicht per Mausklick generiert und bei Bedarf ausgewiesen werden. Zudem kann die Arbeit im Büro schnell und einfach mit der Arbeit auf dem Feld, wie z. B. der Ausbringung von Düngemitteln, verknüpft werden.

Das klingt nach einigem Lernaufwand für Landwirtinnen und Landwirte, um sich in das neue Werkzeug einzuarbeiten ...

Tim Papenfort: Natürlich bieten wir in der RWZ auch eine Beratungsdienstleistung hierzu an! So sollen Landwirtinnen und Landwirte dabei von uns mithilfe unseres geplanten Agrarbüros unterstützt werden, ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten zu dokumentieren.



Nachhaltigkeit klingt ja erstmal gut – lässt sich mit den angesprochenen Lösungen denn auch Geld verdienen?

Thorsten Krämer: Die Ökonomie hinter den angesprochenen Themen haben wir immer im Blick. Bei den Projekten „Klima-Partner Landwirtschaft“ und „Boden gut machen“ gibt es für teilnehmende Landwirte eine Prämie. Den großen wirtschaftlichen Effekt sehen wir aber in einer verbesserten Vermarktung in der Wertschöpfungskette. Es kommen immer mehr Partner aus der Wertschöpfungskette auf uns zu, die eine Nachfrage nach CO₂-reduzierten oder nachhaltiger erzeugten Rohstoffen verspüren.

Tim Papenfort: Außerdem darf die bei den Projekten erreichte Betriebsmitteleinsparung natürlich nicht außer Acht gelassen werden. Durch unsere digitalen Angebote werden die Betriebsmittel gewinnbringender eingesetzt. Ergänzend trägt die Digitalisierung in Zeiten des Arbeitskräftemangels zur Arbeitszeiteinsparung bei.

Wenn die Nachhaltigkeitsprojekte und die neuen digitalen Lösungen so gut zusammenpassen – können Landwirtinnen und Landwirte über die Effizienz- und Effektivitätssteigerung in ihrer landwirtschaftlichen Produktion noch anderweitige Vorteile durch das Thema Nachhaltigkeit erzielen?

Tim Papenfort: Ja, über das klassische Tun des Landwirts auf dem Feld hinaus kann dieser noch anderweitig Geld mit Nachhaltigkeit verdienen – indem er nämlich nicht nur Pflanzen, sondern auch Energie erntet. Windräder, Biogas oder PV-Anlagen erzeugen grünen Strom und zusätzliche Ertragsmöglichkeiten für unseren Kunden.

Investiert die RWZ jetzt auch in Biogas-, Wind- und Solarparks?

Tim Papenfort: Ganz genau! Wir bauen Kompetenzen im Bereich erneuerbare Energien auf. Wir haben Anfang des Jahres die Raiffeisen Erneuerbare Energien Köln GmbH (REE) gegründet, eine hundertprozentige Tochter der RWZ AG. Unter dieser Gesellschaft setzen wir bereits Energieprojekte um.

Wie genau arbeitet die RWZ mit Landwirten oder Waldbesitzern bei den erneuerbaren Energien zusammen?

Tim Papenfort: Unser Geschäftsmodell trägt unsere genossenschaftliche DNA. Wir suchen und finden Flächen, die sich für Biogas, Windräder und Solaranlagen eignen. Mit den Flächeneigentümern und gegebenenfalls Pächterinnen und Pächtern stimmen wir ein passendes Stromerzeugungskonzept, wie auch Pachtverträge



akoro ist die digitale Agrarhandelsplattform u. a. der RWZ und zukunftsweisende Erweiterung zum persönlichen Kundenservice an den RWZ-Standorten. Über akoro können Betriebsmittel bezogen und detaillierte Informationen zu Produkten, Lagerbeständen, Bestellungen sowie Preisen abgerufen werden.

Im Verlauf des ersten Quartals 2024 werden auch landwirtschaftliche Erzeugnisse über die Plattform vermarktbar sein.



Tim Sporleder

Teamleitung Digital Business
 ☎ +49 (0)173 269 40 23
 @ akoro@rwz.de

ab. Besonders wichtig ist uns, unsere Kunden über die komplette Projektlaufzeit professionell zu begleiten.

Wie sieht es mit Beteiligungen bei den Projekten aus?

Tim Papenfort: Im Regelfall halten wir an den Projekten eine Beteiligung, die restlichen Anteile sind offen für Interessierte. Das können die Landwirte oder Waldbesitzer selbst sein, das kann aber auch die Kommune, die Gemeinde, die Stadt, ein Energieversorger oder ein Stadtwerk sein. Auch eine Bürgergenossenschaft könnte sich beteiligen. Wir wollen die Menschen vor Ort nicht außen vorlassen, sondern es ist explizit unser Bestreben, dass wir eine Projektbeteiligung auf Augenhöhe ermöglichen.

Geht es bei den erneuerbaren Energien nur um Biogas, Wind und Photovoltaik? Oder bearbeitet die RWZ auch andere Themen?

Tim Papenfort: Mit dem Druck, auf grünere Technologien umzustellen, wächst auch der Hunger auf Biomasse und Wasserstoff für Industrieprozesse, Mobilität und Energieerzeugung. Daher beschäftigen wir uns auch intensiv mit dem Thema Biomasse-, aber auch Wasserstoffhandel für Industrien. Wir führen erste Gespräche mit Interessenten aus Energie- und Chemieindustrie, Stadtwerken und Mobilitätsanbietern. Darüber hinaus prüfen wir, ob wir nicht selbst in Verfahrenstechnik und Wasserstoffproduktion investieren. Beispielsweise lässt sich aus Windenergie per Elektrolyse Wasserstoff gewinnen. Auch hier steckt perspektivisch neues Erlöspotenzial für Land- und Forstwirte.



Dr. Thorsten Krämer

Leiter Pflanzenbauberatung
 ☎ +49 (0)221 16 38-172
 @ thorsten.kraemer@rwz.de

ÜBERZEUGENDE ERGEBNISSE

Ackerbauer Heinrich Esser aus Vettweiß-Kelz in der Zülpicher Börde ist der erste Landwirt, der beim Projekt „KlimaPartner Landwirtschaft“ von RWZ AG und BASF SE mitgemacht hat. Hier werden auf Basis von Praxisversuchen wissenschaftliche Daten erhoben, wie die CO₂-Emissionen im gesamten Produktionsablauf eines landwirtschaftlichen Betriebs um bis zu 30 % pro Tonne Ernteertrag gesenkt werden können. Wir haben Heinrich Esser gefragt, wie er das erste Jahr als Klimalandwirt erlebt hat – und was er nun anders macht.

Wie lief die erste Saison 2022/23 auf der Weizenversuchsparzelle von „KlimaPartner Landwirtschaft“?

Wir hatten mit Ende Oktober passend ausgesät und es gab keine Auswinterungsverluste. Im Frühjahr bis in den Mai hatten wir dann fast schon zu viele Niederschläge, mit einem entsprechend tendenziell höheren Krankheitsdruck. Und dann kam die lange Trockenheit, wo der Boden bis zu 90 cm aufgerissen ist und wir uns schon so einige Gedanken um den Ertrag gemacht haben. Aber am Versuchsstandort ist der Boden zum Glück schwerer und dadurch hält dieser die Feuchtigkeit lange. Und die Niederschläge ab Mitte bis Ende Juli kamen gerade nochmal zur richtigen Zeit, sodass sich der Weizenbestand bis zur Ernte dann ganz gut entwickelt hat. Das konnte man auch an den sehr zufriedenstellenden Erträgen sehen, auch wenn durch die Trockenheit die letzten paar Prozent vielleicht verloren gegangen sind. Alles in allem war ich als Landwirt mit der Fläche als Ganzes sehr zufrieden.

Konnte man mit bloßem Auge Unterschiede in den verschiedenen Streifenvarianten erkennen?

Die Nullparzelle, wo wir zwar ganz normal gedüngt, aber keine Fungizide oder Wachstumsregler ausgebracht haben, konnte man ganz deutlich erkennen. Die einzelnen Versuchspartellen aber haben sich zunächst optisch nur wenig voneinander unterschieden. Erst zur Ernte wurden die Unterschiede dann deutlich.

Als die Versuchsauswertung kam, waren die Ergebnisse unerwartet?

Ja, ich war sehr positiv überrascht, dass die Erträge im Versuch doch so hoch waren. Wir kannten ja bereits den Durchschnittsertrag der restlichen Versuchspartelle, also der Variante, die unsere betriebsübliche Referenz war – und der war schon wirklich gut.

Aber der Ertrag auf den Versuchsflächen war dann doch noch eine ganze Ecke höher.

Und was den CO₂-Fußabdruck angeht?

Ich bin davon ausgegangen, dass der sich schon allein wegen des Einsatzes von stabilisierten Düngern verbessert, weil wir dadurch eine Überfahrt sparen konnten. Zudem wirkt sich ein höherer Ertrag positiv auf den CO₂-Fußabdruck aus, da die CO₂-Emissionen ja auf die Tonne Ernteertrag gerechnet werden. Mir war also schon klar, dass der CO₂-Fußabdruck bei den Versuchsvarianten besser sein würde. Aber dass es dann doch so viel besser wird, das hätte ich vorher nicht erwartet.

Das Projekt basiert auf den digitalen Empfehlungen von Xarvio. Inwiefern haben diese sich von den betriebsüblichen Maßnahmen unterschieden?

Die Empfehlungen habe ich immer noch einmal mit einem Pflanzenbauberater von der RWZ und/oder der BASF abgesprochen, ob das denn alles stimmt, was das Tool so ausspuckt. Die Empfehlungen passen auf jeden Fall, aber ohne das Tool hätte bzw. habe ich mich für die betriebsübliche Versuchsvariante teilweise anders und auch für einen etwas anderen Zeitpunkt der Maßnahmen entschieden. Was nämlich richtig praktisch ist, dass mir das Tool anhand von Wetterdaten direkt den idealen Zeitraum für einen passenden Spritz- oder Düngetermin angibt.

Also zum Beispiel „Spritze dieses oder jenes Produkt morgen zwischen 9 und 11 Uhr“?

Genau, dann ist der Wind optimal, die Temperatur vielleicht noch nicht so hoch und so weiter. Mit solchen Empfehlungen kann man sehr gut arbeiten. Vor allem, wenn mehrere Schläge verteilt liegen,

sind die Wetterdaten wichtig, damit man zum idealen Zeitpunkt spritzen und den höchsten Wirkungsgrad erzielen kann. Wenn es zu warm oder zu kalt, die Luftfeuchtigkeit zu hoch oder zu niedrig ist, dann ist die Wirkung eingeschränkt. Bei Wind ebenfalls, wenn der Wirkstoff zu sehr abdriftet und gar nicht dort ankommt, wo er hinsoll. Ich denke schon, dass diese praktischen Empfehlungen gerade bezüglich optimaler Witterung zukünftig immer entscheidender werden, um die letzten paar Prozentpunkte hinsichtlich der Wirksamkeit der Pflanzenschutzmittel „herauszukitzeln“.

Wo lagen denn die Unterschiede zwischen dem betriebsüblichen Vorgehen und der digitalen Empfehlung?

Mit stabilisierten Düngern habe ich bisher noch nie gearbeitet. Da war ich auch ein bisschen skeptisch, ob das alles reicht. Wir hatten mit der ersten Düngung direkt zwei Düngegaben zusammengefasst und das war für mich neu. Mich hat es dann doch positiv überrascht, dass das so gut klappt. Sogar so gut, dass ich das auch mal in anderen Kulturen ausprobieren will.

Die Erfahrungen aus „KlimaPartner Landwirtschaft“ fließen also in die betriebliche Praxis ein?

Ja, genau. Xarvio habe ich in anderen Getreidekulturen direkt mitgenutzt und habe mich darauf auch komplett verlassen. Und ich werde das auch im nächsten Jahr so fortführen – und das vielleicht bei Kartoffeln mal ausprobieren. Es macht einfach total viel Sinn, Betriebsmittel möglichst effizient einzusetzen und mit möglichst wenig Einsatz einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. So sind auch die CO₂-Emissionen pro Tonne Ernteertrag am geringsten.

Klimalandwirt werden!

Das gemeinsame Projekt „KlimaPartner Landwirtschaft“ von RWZ und BASF ist nach dem ersten Versuchsjahr in die nächste Projektphase gestartet. Landwirtinnen und Landwirte können sich seitdem für die Saison 2023/24 für KlimaPartner Landwirtschaft anmelden. Die Teilnahmebedingungen sind wie folgt:

1. Aussaat einer A- oder B-Weizensorte wie beispielsweise Rubisko (A), Ambello (A), Foxx (A), Asory (A), KWS Donovan (A), RGT Reform (A), Chevignon (B) oder Obiwan.
2. Registrierung im xarvio FIELD MANAGER und Anmeldung der Flächen bei xarvio HEALTHY FIELDS. Dies beinhaltet eine Blattgesundheitsgarantie mit optimiertem Fungizideinsatz zum Festpreis.
3. Durchführung und Dokumentation von Maßnahmen, die den CO₂-Ausstoß um 30 % verringern; wie z. B. angebaute Kulturen, Bodenbearbeitung und Düngung in der xarvio HEALTHY FIELDS-App, um den CO₂-Ausstoß für die betroffenen Flächen zu ermitteln.
4. Vermarktung des Winterweizens aus der Ernte 2024 an die RWZ.
5. Teilnahmepremie von 40 €/ha erhalten.

Interesse? Dann melden Sie sich unter

klimapartner-landwirtschaft.de

Gibt es noch mehr neue Erkenntnisse aus dem ersten Jahr als Klimalandwirt?

Das digitale Tool AgBalance rechnet einem aus, wie viel CO₂-Äquivalent durch was und wo zum CO₂-Fußabdruck beim Weizenanbau hinzukommt. Davon hatte ich vorher so gar keine Vorstellung. Das war schon interessant, damit zu arbeiten und dann auch die Zusammenhänge zu sehen, was in welcher Höhe den Fußabdruck beeinflusst. Die Feldemissionen, also die Bodenveratmung und Ausgasung, machen zum Beispiel viel aus. Saatgut und Spritzmittel wiederum weniger als man denkt. Aber die Düngung schlägt ordentlich zu Buche. Spannend war es zu sehen, wie man das dann auch beeinflussen kann.



Und wie geht es auf Essers Bauernhof mit „KlimaPartner Landwirtschaft“ weiter?

Erstmalig haben wir jetzt Braugerste mit zwei verschiedenen Weizen für den Versuch ausgesät. Wir haben die Sommerbraugerste Leandra im November als Winterung gedreht, damit die Pflanzen eine längere Vegetationszeit haben und die Winterfeuchte mit ausnutzen können. Leandra ist relativ winterhart, das sollte bei uns im wintermilden Rheinland funktionieren. Ansonsten bin ich ein Braugersten-Anfänger, die hatten wir bisher noch nicht im Anbau und ich bin mal gespannt, wie das läuft.

Wie sieht denn der betriebsübliche Standard bei einem Braugersten-Neuling aus?

Ich hole mir irgendwo anders eine der gängigen Empfehlungen ein und setze die dann in der betriebsüblichen Vergleichsvariante um.

Und der neue Weizenversuch?

Den Weizenversuch haben wir, was die Anzahl der verschiedenen Varianten angeht, ein bisschen abgespeckt, da wir ja bereits viele Erkenntnisse gesammelt haben. Am liebsten würde ich natürlich alle meine Flächen jetzt schon mit Hilfe des digitalen Tools optimiert bzw. klimaoptimiert bewirtschaften, weil mich das wirklich überzeugt hat. Aber im Sinne der Wissenschaft muss ich mich zurückhalten und werde bei den betriebsüblichen Vergleichsflächen im Versuch so tun, als hätte ich letztes Jahr nichts dazugelernt und da weiter so machen, wie bisher. Alle anderen Getreideflächen bewirtschaftete ich allerdings jetzt klimaoptimiert.



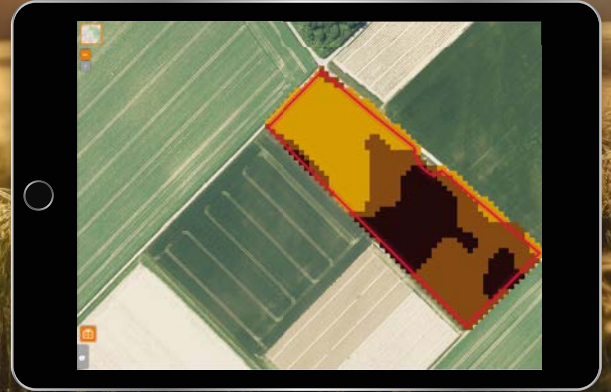
Niklas Gillessen

Projektmanager „Boden gut machen“

+49 (0)160 96 34 24 15

niklas.gillessen@rwz.de

NACHHALTIGKEIT mit WIRTSCHAFTLICHKEIT koppeln



Landwirte stehen vor der Herausforderung, die stetig wachsende Weltbevölkerung zu ernähren – und das möglichst nachhaltig, so die politische und gesellschaftliche Anforderung.

In der Landwirtschaft galt die Maximierung von Produktivität bei gleichzeitiger Maximierung von Nachhaltigkeit lange als ein unvereinbarer Widerspruch. Sogenannte Smart-Farming-Tools wie die RWZ Smart Maps können das ändern und ökonomische an ökologische Zielen koppeln.

Die RWZ Smart Maps ermöglichen Landwirtinnen und Landwirten eine teilflächenspezifische Bewirtschaftung ihrer Flächen. So können Saatgut, Dünge- und Pflanzenschutzmittel optimiert verteilt werden. Je nach Ertragspotenzial der Flächen werden auf einigen Zonen mehr Betriebsmittel, auf anderen Zonen weniger ausgebracht. Die Grundlage hierzu stellt die Biomasse dar. Alle fünf Tage überfliegt ein Satellit die Felder und registriert die Vitalität der Pflanzen. Hierzu sind, anders als in der Vergangenheit, keine kostspieligen und zeitaufwendigen Schlepperüberfahrten oder Drohnenüberflüge notwendig.

15 % Einsparung bei Aussaat

So sind allein bei der teilflächenspezifischen Aussaat Einsparungen von bis zu 15 % möglich. Die Aussaatmengen können durch die Einberechnung lokaler Bodenunterschiede punktgenau angepasst werden. Die Bestände können so homogenisiert und die Ertragsqualität verbessert werden.

Dünger ohne Ertragsverluste reduzieren

Bei der teilflächenspezifischen Ausbringung von Düngemitteln kann die Reduktion von Düngemengen sowie eine Optimierung der Erträge ebenfalls umgesetzt werden. Die Ausbringungsmenge wird hierbei an den Nährstoffbedarf einzelner Pflanzen angepasst. Als Landwirtin oder Landwirt steht man dann vor der Fragestellung, welche Düngestrategie umgesetzt werden soll. So können verschiedene Ertragszonen homogenisiert werden, also schwächere Zonen stärker oder Hohertragszonen bevorzugt gedüngt

werden, um dort Erträge zu steigern. Die hierbei erfolgenden Düngereinsparungen auf Niedrigertragszonen bedeuten nicht automatisch einen Ertragsverlust – vielmehr werden Kosten reduziert, während die Erträge stabil bleiben.

Pflanzenschutzmittel punktgenau einsetzen

Die RWZ Smart Maps ermöglichen auch den bedarfsgerechten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Mit den Pflanzenschutzkarten für Wachstumsregler können die schwächeren Bestände geschont und die starken Zonen gefördert werden. So wird kein unnötiger Stress auf die schwächeren Pflanzen ausgeübt, während die wüchsigeren Bestände optimal eingekürzt werden. Das Ergebnis: homogenere Bestände mit höheren Erträgen. Gerade in Zeiten zunehmender Extremwetterlagen unterstützen die RWZ Smart Maps Pflanzen ihrem individuellen Wuchs entsprechend optimal im Längenwachstum einzustellen. So werden Ertragsverluste vermieden und Lagerdruck reduziert.

Messungen übereinanderlegen

Auch für das Multilayering können die RWZ Smart Maps genutzt werden. Daten aus Bodenbeprobungen, Drohnenüberflügen oder Ertragsmessungen können so übereinandergelegt werden, um die teilflächenspezifische Bewirtschaftung noch weiter zu optimieren. Beispielsweise können mit Hilfe der Bodenbeprobungskarten Boden zonen anhand der individuellen Bedürfnisse gezielt versorgt und so die Nährstoffeffizienz der eingesetzten Düngemittel deutlich gesteigert werden. Ebenso kann bereits vorab die Aussaatstärke an heterogene Wachstumspotenziale angepasst werden.



Catrin Schumacher



Dr. Karl-Armin Brohm



Jonas Engels

RWZ-Team Digitale Lösungen

+49 (0)221 16 38-1483

digitale-loesungen@rwz.de

Modernes FARMMANAGEMENT mit Ackerprofi

Durch die Belegschnittstelle zur RWZ werden alle dort eingekauften und verkauften Waren automatisch im Lager von Ackerprofi eingepflegt.

Ohne digitale Dokumentationslösung können heute kaum noch Landwirtinnen und Landwirten den aktuellen Dokumentationsanforderungen nachkommen. Umso wichtiger, dass diese Farmmanagementsoftware anwenderfreundlich und bundeslandspezifisch ist – so wie Ackerprofi, das aus den lange bewährten Systemen Acker24 und DELOS hervorgegangen ist und derzeit 15.000 Betriebe mit rund einer Millionen Hektar unterstützt.

Ackerprofi steht für einfache Schlagverwaltung und sicheres Nährstoffmanagement. Die lückenlose Dokumentation von u. a. Düngbedarf sowie Stoffströmen erfolgt digital und ohne Papierflut. Dabei bleiben die Stärken der beiden Vorgängersysteme erhalten:

- » einfache Maßnahmenbuchung durch digitale Betriebsmittelbelege
- » ordnungsrelevante Berichte und Bilanzen inklusive Meldeexporten für ENNI, Endo usw.
- » Düngbedarf ermitteln, optimieren und bilanzieren
- » Sammelmaßnahmen mit Düngedarfs- und Pflanzenschutzmittelprüfung sowie Buchung von Pflanzenschutzpacks
- » Partnerzugang, über den externe Ackerbaupartner hinzugeschaltet werden können.

Auftragsverwaltung inklusive

Neben den Dokumentationsthemen bietet Ackerprofi eine Auftragsverwaltung zur Zusammenarbeit mit Dritten wie beispielsweise Lohnunternehmen für die Übermittlung von schlagbezogenen Aufträgen. Außerdem kann auch der Vertriebspartner für die Übernahme von eventuellen Dokumentationsdiensten freigeschaltet werden. Dabei können jedem einzelnen Partner sehr individuelle Lese- und Schreibrechte vergeben werden, was für die notwendige Datensicherheit sorgt.

Support vor Ort

Ein besonderer Pluspunkt von Ackerprofi liegt in der kundennahen Betreuung vor Ort. Deutschlandweit bieten bereits rund 100 Vertriebspartner, insbesondere Raiffeisen-Genossenschaften, Beratung und Support direkt vor Ort an. Wo andere Softwarelösungen nur auf anonyme Hotlines verweisen, gibt es bei Ackerprofi meist schon bekannte Ansprechpartner. Auch wir in der RWZ bieten diesen Service nun an.

Produkt	Zukauf	Verkauf	Verwendung	Bestand
Kalkammonsalpeter (KAS)	28,00 t	0,00 t	1,67 t	26,33 t
Yara Sulfan	30,00 t	0,00 t	12,04 t	17,96 t

Doku-Service liegt im Trend

Viele landwirtschaftliche Betriebe lagern Dokumentationsaufgaben aus, auch weil Verordnungen zum betrieblichen Nährstoffmanagement mit Stoffstrombilanzen und Meldepflichten zu kompliziert und aufwendig sind. So werden bereits rund die Hälfte der Betriebe deutschlandweit von qualifizierten Nährstoffberaterinnen und -beratern bei Vertriebspartnern mit Dokumentationsdienstleistungen rechtssicher betreut.

Von Ackerschlagkartei zum Farmmanagementsystem

Nachhaltigkeitsthemen wie Applikationskarten, die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln, CO₂- oder Humusbilanzen stellen die Landwirtschaft vor immer weitere Herausforderungen. Ackerprofi widmet sich diesen Aufgaben bereits über freiwillige Pilotprojekte und es wird entsprechende Lösungen geben, wenn diese Themen ordnungsrelevant werden. Hier kooperiert Ackerprofi unter anderem mit den RWZ Smart Maps, also dem digitalen Kartendienst der RWZ zur Optimierung des Betriebsmitteleinsatzes. Dies verspricht für die Einhaltung der politisch angestrebten Farm-to-Fork-Ziele im Pflanzenschutz einen effizienten Lösungsansatz. Mit Umsetzung dieser Verknüpfung plant Ackerprofi den Wandel von einer digitalen Ackerschlagkartei zu einem Farmmanagementsystem mit stetig wachsendem Funktionsspektrum.

Preisgestaltung

Nutzer der Programme Acker24 oder DELOS können ihre bereits digitalisierten Daten ganz einfach per Klick in Ackerprofi übertragen. Ackerprofi kostet 149 €/Jahr für Haupt- und 49 €/Jahr für Unterbetriebe zuzüglich 1 €/ha als Betriebsgrößenfaktor. Kleinbetriebe unter 20 ha zahlen nur 99 €/Jahr. Abgerechnet wird zum Ende des Wirtschaftsjahres (Anfang Juli), in der Regel über die örtlichen Vertriebspartner. Die Abrechnung von Servicediensten durch Dokumentationspartner erfolgt gesondert. Die Investition liegt mit rund 1 % in Relation zur Flächenprämie je ha deutlich unter etwaigen Beihilfenkürzung aufgrund von CC-Verstößen, die schnell im vierstelligen Bereich liegen.

Sommerung als Winterung



Braugerste als Herbstsaat



Braugerste als Frühlingsaat

Sommergetreide im Herbst aussäen und damit eine höhere, nachhaltigere Ernte erzielen? Die Klimaveränderungen und das Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit verändern auch die Anbauverfahren in der Landwirtschaft. Eine Sommerung im Herbst auszusäen ist eine solche neue Strategie – mit vielen Vorteilen.

Anfang der 1990er Jahre kamen die ersten Sommerweizen mit Eignung für die späte Saat im Herbst auf den Markt. Danach kümmernte sich niemand mehr um dieses Thema, welches jedoch auch bei anderen Getreidearten erhebliche Vorteile für Landwirt und Umwelt bringt. HAUPTSAATEN startete Anfang der 2000er Jahre mit der Herbstsaat von Sommerdurum. Die Sorte KARUR (Zulassung 2002) brachte in der Herbstsaat deutliche Ertragsvorteile und zeigte eine gewisse Winterhärte, die in der westdeutschen Rheinregion ausreichend war. Seit einigen Jahren verfolgt HAUPTSAATEN insbesondere die Herbstsaat von Sommergerste. Hier gibt es neben dem höheren Ertrag auch viele weitere Vorteile. Die Qualität der Sommerbraugerste wird deutlich besser bezahlt als die der Winterbraugerste. Außerdem wird die Winterfeuchte besser ausgenutzt und es wird sogar die Auflage der Winterbegrünung vor Sommergerste erfüllt.

Weniger CO₂ beim Vermälzen

Die aktuellen HAUPTSAATEN-Sorten LEANDRA, LEXY, AMIDALA und AVALON können mit geringeren Weichgraden im Gegensatz zu vielen anderen Sommer- oder Winterbraugersten vermälzt werden. Dies führt zu enormen CO₂-Reduzierungen und noch mehr Nachhaltigkeit. Insgesamt ist die Herbstsaat von HAUPTSAATEN-Sommerbraugersten, trotz leicht erhöhter Düngung und PSM-Einsatz, ökonomisch und ökologisch deutlich nachhaltiger als die bisherigen Verfahren.

Aussaattermin entscheidend

Entscheidend für den Kulturerfolg der Herbstsaat ist neben der Sorte auch das Aussaatdatum. Dies darf je nach Region von Mitte Oktober bis Mitte Dezember nicht zu früh sein, um nicht zu viele Infektionen mit Pilzkrankheiten und Viren aufzusammeln. Andererseits sollte der Saattermin auch nicht zu spät gewählt werden, da besonders Pflanzen im gefährdeten 3-Blatt-Stadium eine geringere Winterhärte aufweisen. Hier muss man sich individuell an jeden Anbaustandort herantasten.

Passende N-Düngung

Die N-Düngung sollte sich am lokalen Ertragspotenzial orientieren, was annähernd dem der Wintergersten entspricht. Bei N-Unterversorgung drohen Abzüge wegen zu niedriger Eiweißgehalte! Bei der Andüngung im Frühjahr ist gegenüber Wintergersten das höhere Bestockungspotenzial der im Herbst gesäten Sommergersten zu beachten. Was hier an N eingespart wurde, sollte bei der Gabe zum Schossen nachgeholt werden. Besonders wenn sich dann aufgrund günstiger Witterung und ausreichender Wasserversorgung ein sehr hoher Ertrag abzeichnet.

Pflanzenschutzrechtlich mit Winterungen gleichgestellt

Beim Pflanzenschutz bringt die Meldung des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit vom 10. August 2023, nämlich dass Sommerkulturen in Herbstsaaten pflanzenschutzrechtlich als Winterung zu behandeln sind, endlich bundesweit Klarheit zu diesem Thema.

Risikostreuung beim Braugerstenanbau

Zur Risikostreuung in der Landwirtschaft und zur Sicherung der einheimischen Rohstoffversorgung für Mälzereien- und Brauereien sollten sich die Anbauer für Sommergerste in der Frühlingsaat, Sommergerste in der Herbstsaat oder auch Aussaat von Winterbraugerste entscheiden. Alle drei Systeme haben Vor- und Nachteile, die regional abgewogen werden müssen. Auf dem gemeinsamen Stand von HAUPTSAATEN und RWZ bei den DLG-Feldtagen 2024 werden neben der Herbstsaat der Braugerstensorten LEANDRA, LEXY, AMIDALA und ROSY in verschiedenen Aussaatstärken auch erstmals die Herbstsaat von der Sommerhafersorte DELFIN gezeigt.

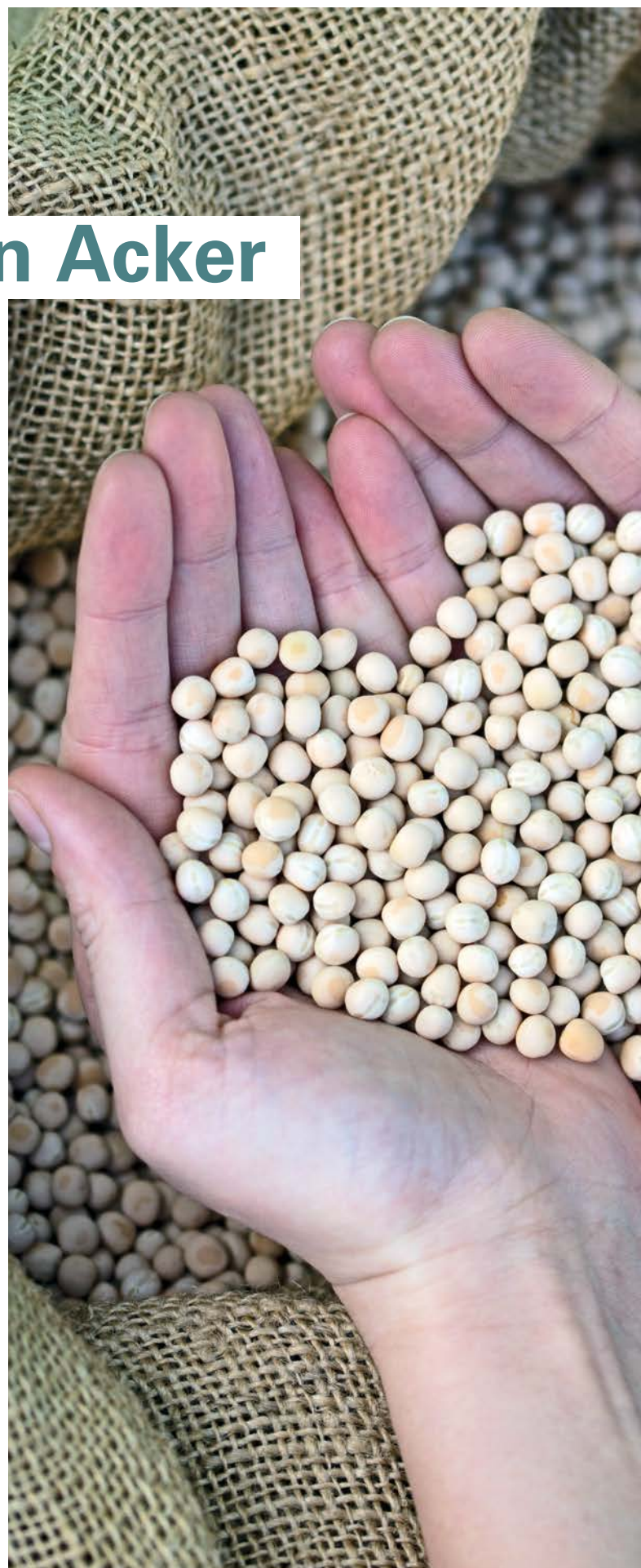
Lothar Erkens

Hauptsäaten GmbH
Leiter Marketing und Vertrieb

☎ +49 (0)221 16 38-1120

@ lothar.erkens@hauptsäaten.de

Eiweiß vom heimischen Acker



Seit über zehn Jahren steigt die Produktion von Leguminosen in Deutschland, nicht ohne Grund. Heimisches Eiweiß ist gefragt und die Industrie baut die regionale Verarbeitungskapazität von Körnerleguminosen weiter aus. Der Anbau ist von essenzieller Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft. Heimische Erzeugung ist außerdem nachhaltig und hilft beim Klimaschutz.

Zur nachhaltigen Eiweißproduktion gehört auch in Deutschland produziertes Saatgut. Dies gilt für Erbsen und Ackerbohnen genauso wie für Sojabohnen. Sojasaatgut aus dem Ausland hat nicht nur längere Transportwege, sondern es birgt noch zusätzlich Risiken. Zum Beispiel gibt es bei Sojasaatgut aus Österreich einen Grenzwert für GVO. So könnte im schlechtesten Fall in Österreich produziertes und anerkanntes Saatgut in Deutschland gar nicht vermarktet sein.

Heimische Futtermittel, aber auch die heimische Produktion von Eiweiß für die Lebensmittelindustrie werden immer stärker nachgefragt. Dies gilt für ökologische und konventionell erzeugte Eiweißpflanzen. Ob GVO-freies Futtermittel, Lupinensteaks, Sojadrinks oder Erbsen-Tofu. Diese Trends sorgen zusätzlich für Innovationen auf dem Saatgutmarkt und in der Industrie. Neben der regionalen Produktion von pflanzlichen Proteinen für Fütterung und Humanernährung ist der Anbau von Körnerleguminosen ein wichtiges Element beim Klimaschutz in der Landwirtschaft wie beispielsweise durch die Einsparung von Nitratdüngern oder den Humusaufbau über die Bodenverbesserung.

Wenn die Produktion von heimischem Eiweiß wirtschaftlich und nachhaltig sein soll, muss auch die Sortenleistung und die Saatgutqualität stimmen. HAUPTSAATEN stellt den Landwirten mit BATIST und CAPRICE die neueste Genetik und das höchste Ertragspotenzial bei Erbsen und Ackerbohnen zur Verfügung. Beide Sorten gibt es konventionell und ökologisch aus deutscher Produktion. Selbst die sehr frühe Sojabohne ROYKA und die ertragsstarke Sojabohne KOFU werden in NRW, Baden-Württemberg und Bayern produziert. Damit stellt HAUPTSAATEN interessierten Landwirten beste Sorten aus heimischer Saatgutproduktion für eine nachhaltige Strategie zur Erzeugung von heimischem Eiweiß für Mensch und Tier zur Verfügung.



Pflanzenbau out of the box auf den DLG-Feldtagen

Vom 11. bis 13. Juni 2024 ist es endlich wieder soweit, die Pflanzenbaubranche trifft sich auf den DLG-Feldtagen. Diesjährige Station ist das Gut Brockhof in Erwitte bei Lippstadt (NRW). Wir als RWZ sind mit unserem Tochterunternehmen Hauptsaatn GmbH und unserer Agrartechnik auf einem großen Gemeinschaftsstand zusammen mit der Raiffeisen Waren GmbH Kassel und der Raiffeisen Vital eG Werl dabei.

Unser gemeinsames Motto: „Für eine starke Landwirtschaft. Nachhaltig. Digital. Zukunftssicher.“ Denn wir wollen dazu beitragen, die Landwirtschaft noch nachhaltiger und digitaler zu machen – und sie damit weiter zu stärken und zukunftssicher aufzustellen. Mit diesem Anspruch treten wir an und greifen auch das offizielle Motto „Pflanzenbau out of the Box“ der DLG-Feldtage 2024 auf, indem wir nicht nur unsere leistungsstarken Sorten von HAUPTSAATEN und die neueste Agrartechnik präsentieren, sondern mit eher ungewöhnlichen Ansätzen auch den Blick über den Ackerrand werfen: besonders weite Reihenabstände, Raps als Einzelkornaussaat, regenerative Energieerzeugung, regenerative Landwirtschaft, Carbon Farming, innovative Zwischenfruchtmischungen, Nischenackerfrüchte. Wir wollen Dinge anders angehen und zeigen, dass man mit diesen unkonventionellen Ansätzen erfolgreich sein kann.

Weitere Schwerpunkte sind unsere digitalen Lösungen wie z.B. Ackerprofi, RWZ Smart Maps oder akoro für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft sowie das Gemeinschaftsprojekt „Klima-Partner Landwirtschaft“ von RWZ und BASF. Dieses hat zum Ziel, den CO₂-Fußabdruck auf dem landwirtschaftlichen Betrieb bzw. in der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette um bis zu 30 % je Tonne Erntegut zu senken.



Die Vorbereitungen für die nächsten DLG-Feldtage laufen.



Dr. Thorsten Krämer

Leiter Pflanzenbauberatung

+49 (0)221 16 38-172

@ thorsten.kraemer@rwz.de

SONNE

ernten – mit uns!

Mit einer Photovoltaikanlage auf der eigenen Fläche zum Energiewirt werden? Bestenfalls: Ja! Denn als Solarenergie-wirt lässt sich gutes Geld verdienen. Die Energiewende kann für Land- und Forstwirt:innen neue Einnahmequellen bedeuten – am besten mit einem seriösen und erfahrenen Partner.

Bei großen Photovoltaikparks muss allerdings immer auch eine mögliche Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion mitgedacht werden. Daher kommen für große PV-Projekte vor allem Flächen an Infrastrukturwegen wie Schienen und Autobahnen oder Flächen mit niedrigen bis mittleren Bodenpunkten in Frage. Andererseits soll die genutzte Fläche für Solarenergie in Deutschland kräftig steigen. Bundesweit sollen bis 2030 100.000 MWp Stromproduktion aus Solarenergie aufgebaut werden. Die landwirtschaftliche Fläche steht daher verstärkt unter Druck und Bodenbesitzende müssen verträgliche Konzepte für die Energieerzeugung angeboten bekommen.

Verlässlicher Partner

Als Partner der Land- und Forstwirtschaft haben wir bei der RWZ für die Erschließung der Wind- und Solarenergie im ländlichen Raum die Raiffeisen Erneuerbare Energien Köln GmbH (REE) gegründet. Zusammen mit unserem rheinischen Partner, der BMR-Gruppe, sollen Wind- und Solaranlagen geplant, gebaut und betrieben werden. BMR leistet seit über zwei Jahrzehnten Pionierarbeit für die Energiewende. Unsere gemeinsame Mission: Partnerschaftlich und proaktiv die Energiewende im ländlichen Raum unterstützen. Wir in der RWZ liefern schon seit rund 130 Jahren ganzheitliche Bewirtschaftungskonzepte – und haben diese nun um PV-Anlagen erweitert, damit Land- und Forstwirt:innen ein vertrauenswürdiger und bekannter Partner beim Einstieg in die erneuerbaren Energien zur Seite steht.

Genossenschaftliches Geschäftsmodell

Unser Geschäftsmodell trägt dabei unsere genossenschaftliche DNA. Im Rahmen unserer Partnerschaft mit BMR erarbeiten wir mit dem Flächeneigentümer bzw. Pächter ein passendes Solarparkkonzept auf Augenhöhe. Im Verbund mit BMR setzen wir dieses Konzept um und betreiben die Solarenergieanlagen über die vereinbarte Laufzeit. Der Flächeneigentümer

profitiert durch eine sichere Pachtzahlung und die Beteiligung an den Stromerlösen. Unser Alleinstellungsmerkmal sind individuelle Lösungen für jeden Betrieb entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Anforderungen an Potenzialflächen prüfen

Am einfachsten sind Photovoltaikanlagen auf Flächen umzusetzen, die sich für ein sogenanntes privilegiertes Vorhaben nach § 35 Abs. 1 Nr. 5 BauGB (Baugesetzbuch) eignen. Dies gilt insbesondere für PV-Anlagen, die in einem Korridor von 200 m entlang von Autobahnen oder zweigleisigen Schienenwegen errichtet werden können. In einigen Bundesländern wird derzeit die landesspezifische Regulatorik bezüglich dieses Korridors angepasst. So ist es wahrscheinlich, dass in NRW innerhalb eines 500-m-Korridors privilegiert gebaut werden darf. Diese PV-Anlagen dürfen dann mit einem vereinfachten und somit schnelleren Planverfahren gebaut werden. Liegt kein privilegiertes Vorhaben vor, dann ist ein vorhabenbezogener Bebauungsplan notwendig. Hier müssen regionale Behörden und die regionale Politik eng eingebunden werden.

Schnellcheck:

Für eine geeignete Fläche spricht, wenn diese

- entlang einer Autobahn oder eines doppelten Schienenwegs liegt,
- eine alte Deponiefläche oder Konversionsfläche ist
- in einem Gewerbegebiet liegt, die nicht im B-Plan ausgeschlossen ist,
- wenig Bodenpunkte (unter 60) hat,
- mindestens 10 ha groß ist.

NICHT geeignet sind Flächen in/auf

- Naturschutzzonen,
- FFH- und Vogelschutzgebieten,
- bedeutsamen Kulturlandschaften,
- sehr stark sichtbaren Höhungen.



Check positiv?

Dann melden Sie sich gerne bei uns unter

[rwz.de/pv](https://www.rwz.de/pv)



Jürgen Frings

Kundenberater
Erneuerbare Energien
☎ +49 (0)173 512 72 55
✉ juergen.frings@rwz.de

Ackerbauliche HERAUSFORDERUNGEN meistern

Die Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft sind aktuell besonders herausfordernd. Volatile Märkte auf allen Ebenen erschweren die Planbarkeit, eröffnen aber auch Chancen. Welche Neuerungen gibt es auf dem Markt? Und wie sind die Aussichten für die Saison 2024?

Vielschichtige Herausforderungen

In der Vergangenheit konnten viele Herausforderungen auf dem Acker durch zuverlässig wirkende chemisch-synthetische Pflanzenschutzwirkstoffe oder mineralische Düngemittel gelöst werden. Für gängige Kulturen wie Wintergetreide, Winterraps, Mais oder auch Kartoffeln und Zuckerrüben haben sich damit eingefahrene Produktionssysteme etabliert. Doch seit einigen Jahren erschweren politische Regularien wie eine restriktive Düngung, rote Gebiete oder der zahlreiche Wegfall von Pflanzenschutzwirkstoffen das tägliche Tun auf dem Acker. Dazu kommen noch die Auswirkung von Klimaextremen auf die Vegetation und die Diskussion rund um den CO₂-Fußabdruck von Ackerbaumaßnahmen und Ernteerzeugnissen.

Manches Risiko kann durch eine geschickte Vorausplanung beim Betriebsmitteleinkauf sowie eine aufgesplittete Vermarktung der Ernte ein Stück weit minimiert werden.

Risiko streuen

Die vergangenen zwei Jahre waren für alle Marktteilnehmer, landwirtschaftliche Betriebe, Handelshäuser wie auch Produzenten und Lieferanten, extrem herausfordernd. Speziell die Düngerpreise stiegen in ungeahnte Sphären, um kurz darauf wieder auf ein niedrigeres Niveau abzusinken. Gestiegene Energie- und Rohstoffkosten führten auch zu einem teilweise enormen Anstieg bei den Preisen für Pflanzenschutzmittel. Die positive Nachricht: Versorgungspässe aus den letzten Jahren sind im Bereich des Pflanzenschutzes weitestgehend behoben. Dies gilt insgesamt für die übergeordneten Segmente Fungizide, Herbizide, Insektizide, Wachstumsregler etc. Nicht auszuschließen ist dabei jedoch eine eingeschränkte Verfügbarkeit des ein oder anderen bestimmten Produktes. Generell gilt, das Einkaufsrisiko vor allem bei Düngemitteln zu splitten und sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit jeweils einem Teil der benötigten Düngermenge einzudecken. Für den Pflanzenschutz ist eine vorausschauende Planung seitens der landwirtschaftlichen Betriebe gefragt, um das bevorzugte Produkt auch zu erhalten.

Neuheiten im Pflanzenschutz

Aus aktuellem Anlass seien zwei bemerkenswerte Punkte erwähnt: Es gibt eine Verlängerung der EU-Zulassung bei Glyphosat und die geplante Reduzierung des Pflanzenschutzzeinsatzes um

50% hat keine Mehrheit im EU-Parlament erhalten und ist somit vorerst vom Tisch. Es bleibt noch offen, wie die Wiederzulassung bei Glyphosat hinsichtlich der Indikationen in Deutschland umgesetzt wird. Zumindest sind dies zwei wichtige Bausteine, um auch zukünftig gezielt Wirkstoffe mit vernünftigem Resistenzmanagement im Pflanzenschutz einsetzen zu können.

Auf der anderen Seite werden aber einige Wirkstoffe wegfallen. So werden 2024 letztmalig der Wirkstoff Metriam (im Produkt Polyram WG) in Kartoffeln, der Wirkstoff S-Metolachlor (in Gardo Gold und Dual Gold) im Mais und Dimoxystrobin (in Cantus Gold) im Raps einsetzbar sein, hier muss die jeweilige Abverkaufs- und Aufbrauchsfrist beachtet werden. Weitere Wirkstoffe und Produkte werden folgen. So stehen Debut in Zuckerrüben und Metribuzin als herbizider Wirkstoff in Kartoffeln voraussichtlich bald vor dem Aus. Beide Produkte können nach jetzigem Stand aber noch in der Saison 2024 eingesetzt werden.

Erste Frühjahrsmaßnahmen im Getreide

Im vergangenen Herbst und Winter war die Wintergetreideausaat aufgrund der langanhaltenden Nässe sehr schwierig. Klassische spät räumende Kulturen wie Silo-/Körnermais, Kartoffeln und Zuckerrüben konnten unter diesen Bedingungen nur mit großer Verzögerung geerntet werden; die folgende Aussaat vom Weizen geschah regional erst Ende November bis Anfang Dezember. Für die wichtige Herbizidmaßnahme war dann keine Gelegenheit mehr. Die Wintergerste kam noch einigermaßen gut und trocken in den Boden, aber auch hier konnte längst nicht jeder Hektar noch behandelt werden. Dies lässt auf eine größere Fläche für Frühjahrsherbizide schließen. In diesem Bereich wird es zur neuen Saison keine gravierenden Veränderungen im Portfolio geben. Für die Wintergerste bleibt Axial 50 plus Partner gesetzt, in Weizen, Roggen und Triticale stehen Lösungen wie Atlantis OD/Atlantis Flex, Broadway Plus, Avoxa oder auch der Incelo-Komplett-Pack zur Verfügung.

Ein Lichtblick in diesem Segment sind die von mehreren Herstellern in Aussicht gestellten neuen Wirkstoffe, die überwiegend jedoch ab 2025 angekündigt werden. Im Bereich der Getreidefungizide wird Bayer CropScience das bereits letztes Jahr zugelassene Delaro Forte vermarkten (Prothioconazol + Spiroxamine + Trifloxystrobin). Mit 1,5 l/ha ist es in allen Getreidekulturen außer Hafer zugelassen. Der in Delaro Forte enthaltene Wirkstoff Trifloxystrobin kommt hier erstmals seit vielen Jahren wieder im Getreide zum Einsatz und unterstützt bei der Bekämpfung von beispielsweise Netzflecken in Gerste im frühen Einsatzbereich der Fungizide (T1-Applikation).

Abbildung 1: Herbizidempfehlung WINTERGERSTE

Windhalm

(ab 2-Blatt-Stadium bis Ende Bestockung)

+ Klettenlabkraut, Kamille, Vogelmiere

Axial 50* 0,9 l/ha

Biathlon 4D 70 g/ha + Dash 1,0 l/ha
(inkl. Ehrenpreis und Taubnessel)

oder

Omnera LQM** 1,0 l/ha
(inkl. Storchschnabel, Taubnessel und Hundskerbel)

Ackerfuchsschwanz, Weidelgras, Flughafer
(in der Vegetation)

+ Klettenlabkraut, Kamille, Vogelmiere

Axial 50*¹ 1,2 l/ha

Biathlon 4D 70 g/ha + Dash 1,0 l/ha
(inkl. Ehrenpreis und Taubnessel)

Nachbehandlung Ackerfuchsschwanz

Axial 50*¹ 1,2 l/ha

* keine Empfehlung in AHL pur
** keine Mischung mit Medax Top, Prodax, oder Ethephon-haltigen Produkten
¹ bei starkem Besatz/Resistenzen Axial 50 solo!

Abbildung 2: Herbizidempfehlung WINTERWEIZEN

Windhalm breite Mischverunkrautung

inkl. ALS-resistente Kamille und Kornblume

Broadway Plus* 50 g/ha + FHS 0,8 l/ha

oder

Husar Plus** 0,2 l/ha + Mero 1,0 l/ha

Windhalm + Einjährige Rispe + breite Mischverunkrautung

Ackerfuchsschwanz (+ Windhalm) + breite Mischverunkrautung
inkl. ALS-resistente Kamille und Kornblume
+ Trespe-Arten

Broadway Perfect* Senior 220 g/ha + FHS 1,0 l/ha + Primus Perfect 0,125 – 0,2 l/ha

oder

Triathlon OD* Atlantis OD 1,0 l/ha + Biathlon 4 D 70 g/ha inkl. Taubnessel

Ackerfuchsschwanz (+ Windhalm) + breite Mischverunkrautung
inkl. ALS-resistente Kamille und Kornblume

für **AHL-Anwendung**
+ Trespe-Arten

Attribut*** 80 g/ha + Zypar 1,0 l/ha

Weidelgräser (+ Ackerfuchsschwanz, Windhalm) + breite Mischverunkrautung (+ Hundskerbel)

Incelo-Komplett-Pack
Incelo 300 g/ha + Biopower 1,0 l/ha + Husar OD 0,1 l/ha

Ackerfuchsschwanz Starkbesatz
(+ Windhalm)
+ Mischverunkrautung

Atlantis Flex* 330 g/ha + FHS 1,0 l/ha
oder
Atlantis OD* 1,5 l/ha

inkl. **Klettenlabkraut, Kamille, Kornblume**
(Biathlon 4D auch **Ehrenpreis**;
Zypar auch **Storchschnabel, Erdrauch**)



Biathlon 4D 70 g/ha + Dash 1,0 l/ha
oder
Zypar 1,0 l/ha

* keine Empfehlung in AHL
** bei Anwendung in AHL keine Zugabe von Mero!
*** kein Nachbau von Winterraps, Zuckerrüben und zweikeimblättrigen Zwischenfrüchten!
Keine Anwendung auf drainierten Flächen vom 01.11. bis 15.03.

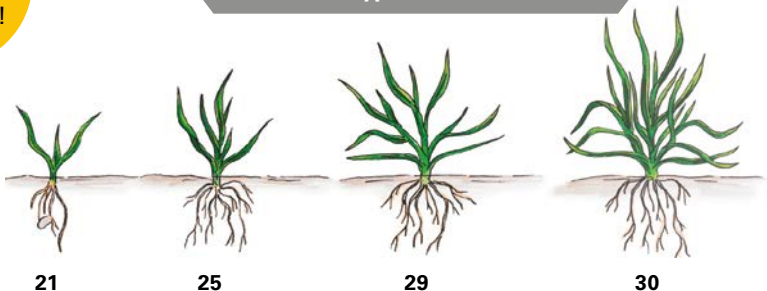


Abbildung 3: Fungizidempfehlung WINTERGERSTE

Vorlage bei frühen Infektionen in Kombination mit Wachstumsreglern

Mehltau,
Netzflecken,
Rhynchosporium

Input Classic
0,6 l – 0,8 l/ha

Netzflecken,
Rhynchosporium,
Zwergrost

Balaya 1,0 l/ha

Revystar + Priaxor + Folpan 500 SC
1,0 l/ha + 1,0 l/ha + 1,5 l/ha

oder

Elatus Era + Folpan 500 SC
1,0 l + 1,5 l/ha

oder

Ascra Xpro + Folpan 500 SC
1,2 l/ha + 1,5 l/ha

Ramularia-Blattflecken,
Netzflecken,
Rhynchosporium, PLS,
Zwergrost, Mehltau

Jetzt auf
akoro.de
bestellen!

Abbildung 4: Fungizidempfehlung WINTERWEIZEN (Vorfrucht: Getreide/Mais)

Halmbruch, Septoria, Mehltau, Gelbrost

Unix Pro
0,5 kg + 0,5 l/ha
oder
Balaya 1,2 l/ha
oder
Input Triple
1,0 l/ha

Septoria, Braun- und Gelbrost, DTR, Mehltau

Revystar + Priaxor
0,8 l/ha + 0,8 l/ha

oder

Ascra Xpro 1,25 l/ha

oder

Univoq 1,6 l/ha

oder

Elatus Era Sympara
Elatus Era 0,8 l/ha
+ Sympara 0,26 l/ha

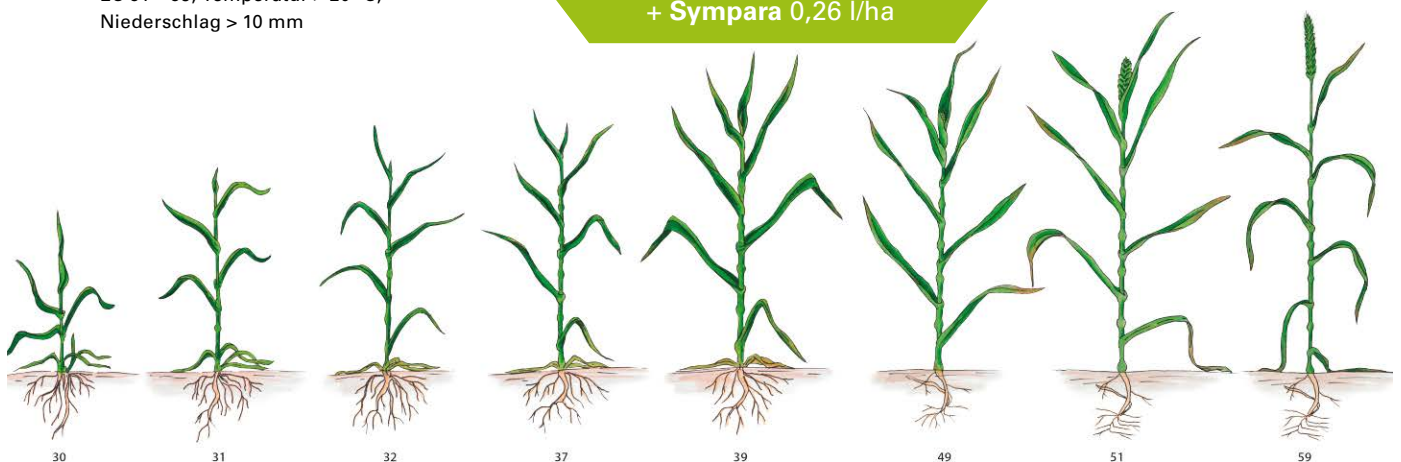
Ährenfusariosen*,
Braunrost, Septoria, DTR

Skyway Xpro
1,25 l/ha

oder

Osiris MP
1,0 l + 0,5 l/ha

* EC 61 – 69, Temperatur > 20 °C,
Niederschlag > 10 mm



Ebenfalls neu kommt der Amimax-Pro-Pack von Syngenta. Sobald die Zulassung für das Produkt Amistar Max (Azoxystrobin + Folpet) regulär erteilt ist, wird es für das Getreide im Pack mit Pecari 300 (Prothioconazol) vertrieben. Die Aufwandmenge beträgt 1,5 l/ha Amistar Max + 0,5 l/ha Pecari 300.

Prinzipiell wird sich an den Empfehlungen auch mangels innovativer neuer Produkte für das kommende Frühjahr nicht viel ändern. Für die frühe Bekämpfung der Getreidekrankheiten zum T1-Termin stehen viele Produkte zur Verfügung. Halmbruch, Mehltau, Gelbrost, Netzflecken, Rhynchosporium und frühe Septoria können

mit Einzelwirkstoffen gezielt bzw. mit Kombinationsprodukten bei Mischinfektionen gut bekämpft werden. Im wichtigen T2-Bereich kommen vielfach Carboxamide plus Wirkstoffe zur Resistenzabsicherung zum Einsatz (z. B. Ascra Xpro, Revytrex, Revystar + Priaxor, Elatus Era, Univoq u. a.), die für eine Dauerwirkung sorgen. Wichtig ist, dass auch ein Wirkstoffwechsel der Azole erfolgt, denn mittlerweile enthält eine Vielzahl an Produkten den Wirkstoff Prothioconazol. Hier muss zur Vermeidung von Resistenzen in Spritzfolgen zwingend auf z. B. Revysol oder Tebuconazol gewechselt werden. Dies gilt ebenso für die spätere Bekämpfung von Braunrost oder Fusarium zum T3-Termin.

Kupfer in Zuckerrüben

Bei Zuckerrüben hoffen viele Anbauende weiter auf eine reguläre Zulassung kupferhaltiger Pflanzenschutzmittel. In der Saison waren zwar eine ganze Reihe an Produkten per Notfallzulassung genehmigt, aber hier fehlt die langfristige Planbarkeit. Die immer enger werdende Wirkstoffvielfalt bei den Fungiziden und die zunehmende Resistenz bei Cercospora führen ebenso wie die fortschreitende Ausbreitung der SBR sowie das vermehrte Auftreten von Stolbur in Zuckerrüben aus weiter südlich gelegenen Regionen Deutschlands zu Ratlosigkeit unter den Rübenanbauenden, da gegen die beiden letzten Erreger zurzeit keinerlei wirksame Pflanzenschutzmittel existieren.

Wenig Neues im Mais

Im Mais hat die Terbutylazin-Auflage (nur alle drei Jahre) zu großen Änderungen hinsichtlich der eingesetzten Produkte geführt. Ohne diesen Wirkstoff ist eine ausgewogene Kombination von Blatt- und Bodenwirkung auf manchen Standorten schwierig. 2024 wird auch nach der Saison der Wegfall von S-Metolachlor als weiterer Bodenwirkstoff schmerzen. Zur kommenden Saison wird es mit Diniro von FMC sowie Spandis von Syngenta zwei identische Produkte mit den Wirkstoffen Nicosulfuron (Auflagen beachten: nur alle zwei Jahre), Prosulfuron und Dicamba geben. Mit 0,4 l/ha in Kombination mit 1,2 l Netzmittel steht hier eine blattaktive Alternative in der Ungras- und Unkrautbekämpfung zur Verfügung. Von Bayer CropScience wird für die kommende Saison der Laudis-Plus-Pack angeboten, eine Kombination von Laudis mit Delion SL (Dicamba). Mit 1,5 – 2,0 l/ha Laudis plus 0,3 – 0,4 l/ha Delion SL erfolgt die Aufwandmenge je nach Druck der Unkräuter/-gräser immer im Verhältnis 5:1.

Winterraps

Im Winterraps geht mit dem Wegfall des Wirkstoffes Dimoxystrobin die Zeit von Cantus Gold in der Blütenbehandlung zu Ende. Die Abverkaufsfrist läuft bereits vor der Saison ab und die Restware wird nicht an die Menge des Vorjahres reichen. Mit Cantus Ultra (Boscalid + F 500) steht das Nachfolgeprodukt der BASF bereit, hier ist jedoch die neue Aufwandmenge von 0,8 l/ha zu beachten.

Kartoffeln

In Kartoffeln gibt es zwei regulär zugelassene insektizide Wirkstoffe zur Bekämpfung des Drahtwurms. Spintor GR (12 kg/ha) und Karate 0.4 GR (15 kg/ha) werden beide beim Legen der Kartoffel mit in die Furche appliziert (Auflagen beachten). Zudem haben beide Produkte zusätzlich eine Zulassung im Maisanbau.

Klima schonen und Boden (wieder) gut machen

Nicht nur die geltenden und künftigen politischen Regularien, auch

der gesellschaftliche Wille stellt die Landwirtschaft vor Herausforderungen. Wie lassen sich eine sichere, auskömmliche Produktion und Klimaschutz sowie ein resilienterer Boden miteinander vereinen? Die eine Antwort darauf gibt es nicht, aber wir in der RWZ verfolgen dieses Ziel mit mehreren Ansätzen und Projekten. Die Transformation zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft kann gelingen, wenn das Bemühen aller Beteiligten auch entsprechend finanziell honoriert wird. Allen voran diejenigen, die im ersten Schritt durchaus einen höheren Invest zu tätigen haben. Um seinen Boden unempfindlicher, also resilienter gegen Klimaextreme zu machen, gibt es viele Möglichkeiten. Alle stellen jedoch einen zusätzlichen Kostenfaktor für den landwirtschaftlichen Betrieb dar, wie z. B. der Einsatz von Biostimulanzien zur Vermeidung von Stressereignissen, Verbesserung des Pflanzenwachstums und der Bodenqualität oder auch ein vermehrter Einsatz hochwertiger Zwischenfruchtmischungen.

Auf unseren Versuchspartnern sowie mit manchen landwirtschaftlichen Betrieben testen wir einige dieser Produkte unter verschiedenen Fragestellungen. Die vielversprechendsten Ansätze sind hierbei der Einsatz der N-assimilierenden Bakterien (z. B. Nutribio N, Utrisha N und Free N100), Silizium als Teilersatz für Wachstumsregler in Getreide und Bodenhilfsstoffe zur optimalen Nährstoffaufnahme der Pflanzen. Der Einsatz N-fixierender Bakterien kann insbesondere in roten Gebieten einen Teil der Stickstoff-Lücke schließen, die mineralisch nicht mehr gedüngt werden darf. Durch den Einsatz der Biostimulanzien und vor allem der Zwischenfruchtmischungen erfolgt eine Belebung des Bodens und der Eintrag zusätzlicher organischer Substanz. Beides zahlt auf den Humusaufbau im Boden ein. Dieser zusätzliche Humus sorgt gleichzeitig für eine zusätzliche Bindung von CO₂ im Boden. Diese Leistung kann bei Teilnahme an bestimmten Programmen (z. B. bei der KlimaHumus GmbH, KLIM etc.) finanziell honoriert werden.

Ein anderer Weg ist die Reduktion von CO₂-Emissionen während der Produktion, also im Zeitraum von der Aussaat bis zur Ernte einer Kultur. Im Projekt „KlimaPartner Landwirtschaft“ verfolgen wir gemeinsam mit der BASF die Fragestellung, mit welchen Maßnahmen die CO₂-Emissionen im Winterweizen um 30 % pro Tonne Weizen minimiert werden können.

Im Wesentlichen bedarf es hier einer entsprechenden Software (xarvio FIELD MANAGER) zur Dokumentation und Berechnung der Emissionen sowie Empfehlungen zum termingerechten Einsatz von Fungiziden. Des Weiteren spielt der Einsatz stabilisierter Dünger eine große Rolle, um die Reduktionsziele zu erreichen. In der Praxis konnte dies auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Region Zülpich bereits erfolgreich umgesetzt werden. Nun werden weitere Pionierbetriebe gesucht, um an dem Projekt teilzunehmen. Ausführliche Informationen zu „KlimaPartner Landwirtschaft“ sowie dem RWZ-Projekt „Boden gut machen“ unter:

klimapartner-landwirtschaft.de rwz.de/boden-gut-machen



Niklas Kloppenburg

RWZ-Fachberater

+49 (0)172 656 11 90

niklas.kloppenburg@rwz.de

+++ Pflanzkartoffeln knapp +++

2023 war aufgrund der hohen Niederschlagsmengen ein sehr schwieriges Anbaujahr für Speise- und Industriekartoffeln. Auch Anbau und Ernte der Pflanzkartoffeln für die neue Saison 2024 standen damit vor so großen Herausforderungen, sodass nicht

alle Pflanzkartoffeln geerntet werden konnten. Dazu kamen Virusproblematiken und andere qualitative Probleme, die die Abkennungsquote des Pflanzguts steigen lassen. Somit wird voraussichtlich für die neue Saison nicht die gewohnte Menge

Weuthen Pommes-Frites-Sortiment

Reife	Sorte	Bemerkung	Fleischfarbe	Knollenform
früh / sehr früh	Amora	sehr früh, grobfallende Sortierung und Stärkegehalt	gelb	rundoval
	Morris	sehr früh, grobfallende Sortierung	hellgelb	oval
	Francis	für Vorkeimen und Folie geeignet; gute Jugendentwicklung, zügig gute Backfarben	hellgelb	langoval
	Sinora	robust, unkompliziert, früh, grobfallende Sortierung	hellgelb	rundoval
	Zorba	früh eine grobfallende Sortierung – QSR-geeignet	hellgelb	langoval
mittelfrüh	Arsenal	Mehrnutzungssorte mit sehr guten Nematodenresistenzen und Toleranz	hellgelb	rund
	Challenger	Massensorte mit hohem Ansatz	hellgelb	langoval
	Fontane	stabile Massensorte mit geringem Anbaurisiko	gelb	oval
	Innovator	Fast-Food-Standardsorte	hellgelb	langoval
	Jurata	Fast-Food-Sorte, trockenstabil, lagerstabil	hellgelb	oval
	Lady Jane	krautfäuleresistente gelbfleischige Pommessorte, geringe N-Düngung	tiefgelb	langoval
	Armedi	nematodenresistente Langzeitlagersorte	hellgelb	langoval
	Edison	robuste/stabile Lagersorte, wenig N, trockentolerant	hellgelb	langoval
Travis	grobfallende Massensorte	gelb	langoval	
spät	Babylon	Langzeitlagerung und sehr gute Verarbeitungseignung	tiefgelb	langoval
	Palace	Massensorte mit sehr guter Trocken- und Hitzestabilität, wenig N	gelb	oval
	Markies	Standardsorte Langzeitlagerung	hellgelb	langoval

Weuthen Speisesortiment

Reife	Sorte	Bemerkung	Verwendung	Reife
fest	Chateau	frühe Salatkartoffel	Packung, Schälung, Direktvermarktung	früh
	Thalia	mittelfrühe Packsorte mit Nematodenresistenz	Packung, Schälung	mittelfrüh
	Loreley	sehr guter Geschmack	Direktvermarktung, Schälung	mittelfrüh
	Musica	ertragsstarke frühe Speisesorte	Packung, Schälung	früh
	Twister	krautfäuleresistente Lagersorte	Direktvermarktung, Packung, Schälung	mittelfrüh
vorwiegend fest	Alouette	rotschalig, tiefgelb, krautfäulestabil	Direktvermarktung, Packung, Export, Schälung	mittelfrüh
	Belami	mittelfrühe Packsorte, robust, optisch ansprechend	Packung, Export, Direktvermarktung	mittelfrüh
	Gerona	ertragsstarke, feinfallende Lagersorte	Packung, Schälung	mittelspät
mehlig	Artemis	früh, ertragsstark, grobe Sortierung, gute Optik	Waschen, „Haus-Pommes“	früh
	Melody	ertragsstarke Lagersorte	Packung, Export	mittelfrüh

++ Alternativen verfügbar +++

der jeweiligen Wunschsorte verfügbar sein. Weuthen bietet viele geeignete Alternativen, falls von einer Sorte nicht mehr genügend Pflanzgut zur Verfügung stehen sollte.



Johannes Beckers

Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG

+49 (0)172 174 50 16

@ johannes.beckers@rwz.de

	Knollengröße	Knollenansatz	Stärkegehalt	Keimruhe	Ertragspotenzial	Resistenz	Beschädigungsempfindlichkeit	Trockentoleranz	N-Bedarf
	grobfallend	gering – mittel	hoch	gering	sehr hoch	Ro 1, 4	hoch	gering – mittel	hoch
	grobfallend	mittel	mittel	gering	sehr hoch	Ro 1, 2, 3, 4 ; PA 2, 3; K1	mittel	mittel	niedrig
	grobfallend	mittel	mittel	mittel	sehr hoch	Ro 1, 4 ; K1	gering – mittel	mittel	mittel
	grobfallend	mittel	mittel	gering	sehr hoch	Ro 1, 4	gering	gut	mittel
	grobfallend	gering – mittel	hoch	mittel	sehr hoch	K1	hoch	mittel	hoch
	mittelfallend	mittel	mittel	mittel	hoch	Ro 1, 2, 3, 4; PA 2, 3; K1	mittel	mittel	mittel
	mittelfallend	sehr hoch	hoch	mittel	sehr hoch	KF 1	gering	gut	hoch
	mittelfallend	mittel	hoch	gut	sehr hoch	Ro 1, 4	gering	gut	hoch
	grobfallend	gering	mittel	mittel	hoch	Pa 2, 3; K1	sehr hoch	gering	hoch
	grobfallend	gering	hoch	gut	hoch	Ro 1, 4; K1	sehr hoch	gut	mittel
	mittelfallend	mittel	hoch	gut	hoch	Ro 1, 4; K1; PHY	hoch	gut	mittel – hoch
	grobfallend	mittel	mittel	sehr gut	hoch	Ro 1, 2, 3, 4; PA 2, 3; K1	mittel	mittel	mittel
	grobfallend	mittel	mittel	sehr gut	hoch	Ro 1, 4 ; K1	mittel	gut	gering
	grobfallend	gering – mittel	hoch	gut	sehr hoch	Ro 1, 4	mittel	mittel	hoch
	grobfallend	gering – mittel	mittel	sehr gut	sehr hoch	Ro 1, 4; K1	hoch	gut	gering
	grobfallend	mittel	hoch	mittel	sehr hoch		mittel	gut	gering
	mittelfallend	mittel	mittel	sehr gut	sehr hoch	Ro 1,4	gering	mittel – gut	mittel – hoch

	Fleischfarbe	Knollenansatz	Knollenform	Knollengröße	Schaleneigenschaften	Ertragspotenzial	Keimruhe	Resistenz	Bioeignung
	tiefgelb	mittel – hoch	langoval	sehr hoch	glatt, flache Augen	hoch	gering	Ro 1, 4; K1	geeignet
	tiefgelb	mittel	oval	sehr hoch	flache Augen	hoch	gut	Pa 2, 3	bedingt geeignet
	tiefgelb	mittel – hoch	langoval	sehr hoch	flache Augen	mittel	mittel	Ro 1, 4; K1	nicht geeignet
	tiefgelb	mittel	langoval	hoch	glatt, flache Augen	sehr hoch	gering	Ro 1, 2, 3, 4; K1	geeignet
	gelb	mittel	rundoval	sehr hoch	glatte, helle Schale	hoch	gut	Ro 1, 2, 3, 4; K1; PHY	geeignet
	tiefgelb	mittel	oval	sehr hoch	tiefrot, flache Augen	hoch	gut	Ro 1, 2, 3, 4; K1; PHY	geeignet
	tiefgelb	mittel	oval	hoch	hell, glatt, flache Augen	sehr hoch	gut	Ro 1, 4	nicht geeignet
	tiefgelb	hoch	rundoval	hoch	glatt, flache Augen	sehr hoch	mittel	Ro 1, 4; K1	bedingt geeignet
	hellgelb	gering – mittel	oval	hoch	grobfallend	sehr hoch	mittel	Ro 1, 4; K1	bedingt geeignet
	gelb	gering – mittel	oval	hoch	grobfallend	sehr hoch	sehr gut	Ro 1, 4; K1	bedingt geeignet

NACHHALTIGE Wege im Weinberg

Top sauberer Weinberg mit nichts außer englischem Rasen zwischen den Reben – so war das Bild eines gut arbeitenden Winzers früher. Bei der ab Jahrgang 2024 zertifizierten Biowinzerin Sabrina Becker aus Spiesheim in Rheinhessen gilt dieses Ideal heute nicht mehr. Im Gegenteil, auf ihren 27 ha Rebfläche ist biologische Vielfalt gefragt. Und auch bei den Rebsorten, im Keller und der Vermarktung setzt die Winzerin auf viele Standbeine und auf Nachhaltigkeit.

„Keine Angst vor falschen Entscheidungen, sonst verpasst man die richtigen“ – nach diesem Motto krempelt Sabrina Becker zwar nicht alles auf links, geht aber trotzdem viele neue Wege. Die wahrscheinlich richtungsweisendste Entscheidung war die Abkehr vom konventionellen Weinbau in mehreren Schritten. 2018 fiel der Entschluss, auf Herbizide zu verzichten und im Unterstock mittels Roll- und Fingerhacke alles zu mechanisieren. 2021 folgte dann die Umstellung auf ökologischen Weinbau. Am wichtigsten dabei: Geduld. „Das funktioniert nicht von einem aufs andere Jahr, man muss sehr langfristig denken und einen langen Atem haben“, betont Sabrina Becker. „Man investiert Zeit und Geld in biologische Maßnahmen, sieht aber erst einmal wenig bis nichts. Das kommt erst mit der Zeit. Inzwischen merken wir allerdings, dass es funktioniert. So haben wir beispielsweise enorm viele Nützlinge im Weinberg.“

Regenerativer Bioweinbau

Neben Bio setzt die Winzerin auf regenerative Bodenbewirtschaftung. Hauptansatz hierbei ist, dass der Boden und das Bodenleben optimal versorgt sind und darüber auch die darin wachsende Pflanze – die dann wiederum so gesund und robust ist, dass sie sich möglichst selbstständig gegen Krankheiten und Schädlinge wehren sowie physikalischen Einflüssen standhalten kann. Sabrina Beckers erste regenerative Bodenmaßnahmen sind der Einsatz von Spurenelementen, Fermenten und zukünftig auch Komposttee. In einem Teilbereich hat sie bereits Pflanzenkohle ausgebracht, damit diese die sehr knappen Niederschläge in Zentral-Rheinhessen speichert und die Reben weniger unter Trockenstress leiden. „Ein Winzerkollege im Ort betreibt schon lange regenerativen Bioweinbau“, berichtet Becker, „und im weinbaulich sehr schwierigen Jahr 2023 war es total spannend zu sehen, wie seine Anlagen wesentlich stabiler dastanden als unsere. Das spornt mich an, bei diesem sehr komplexen Thema dranzubleiben und dem Boden die nötige Zeit zu geben.“

Vielfältige Vermarktung

Der Input lohnt sich fürs Weingut, drei Viertel des Weines wird als hochwertiger Guts-, Orts- oder Lagenwein in Flaschen selbst vermarktet. Gerade während der Coronakrise haben sich die sehr breiten Absatzwege bewährt: eigener Onlineshop, externe Onlinehändler, Kooperationen mit regionalen Lebensmitteleinzelhändlern, Fachhandel, Direktvermarktung an Hotels und Gastronomiebetriebe, Export nach Skandinavien und in die Niederlande sowie ein treuer Kundenstamm von Endverbrauchenden.

Vielfalt im Weinberg

Auch bei den Rebsorten setzt die Winzerin auf Vielfalt. Die Schwerpunkte im Becker'schen Weingut liegen unter anderem auf Burgunder und Chardonnay. „Weißburgunder und Grauburgunder sind immer noch die absatzstärksten Weine am deutschen Markt“, erklärt Sabrina Becker. „Spätburgunder gewinnt aber an Stellenwert, gerade aus Norwegen und Schweden bekomme ich zum Beispiel immer mehr Anfragen dazu. Am Flagship des deutschen Weines, dem Riesling, werden wir langfristig festhalten. Ansonsten stehen bei uns nun verstärkt auch internationale Rebsorten wie Sauvignon Blanc, Merlot oder Cabernet Sauvignon im Weinberg, weil diese gerade in den sehr heißen Sommern durch den mehr und mehr spürbaren Klimawandel besser bestehen und weniger Sonnenbrand bekommen.“ Und was ist mit sogenannten PIWIs, also den pilzwiderstandsfähigen



Winzerin Sabrina Becker (links) im Gespräch mit Jennifer Brunsch von der KLUG GmbH.



Rebsorten? „Damit habe ich mich sehr lange sehr schwergetan“, so Becker weiter, „gerade, weil die Vermarktung der bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern eher unbekannt PIWI-Rebsorten erst jetzt so langsam in Gang kommt und die Entscheidung für eine bestimmte Rebsorte mit mindestens 25 Jahren Standzeit so langfristige ist. Ich habe mir aber einen Ruck gegeben und kürzlich zwei PIWIs gepflanzt, Sauvignon Gris und Calardis Blanc. Ich erhoffe mir davon, in schwierigen Jahren mit viel Pilzdruck auch ohne aufwändige Pflanzenschutzmaßnahmen eine gesunde Ernte zu erzielen.“

Gute Zusammenarbeit mit RWZ in Ensheim

Besonders wichtig für die Neu-Biowinzerin ist der fachliche Austausch mit der RWZ im nahe gelegenen Ensheim. Welche Produkte dürfen im Außenbetrieb des Bioweingutes eingesetzt werden und was gibt es alles zu beachten? „Bei diesen Fragen ist Christian Grethen Ansprechpartner meines Vertrauens, mit dem ich mich oft übers Handy abstimme“, sagt Sabrina Becker. „Ich muss ganz sicher sein, dass ich nur bio-zugelassene Produkte verwende. Als Betriebsleiterin bin ich darauf angewiesen, hier von meinem Händler an die Hand genommen zu werden, weil ich das neben allem anderen nicht auch noch überblicken kann. In Ensheim habe ich mich diesbezüglich von Anfang an wirklich gut aufgehoben gefühlt. Besonders wertvoll sind zudem Hinweise, wann ein günstiger Bezugszeitpunkt ist und wann etwas knapp werden könnte. Das ist auch für unseren Kellerbetrieb entscheidend, bei dem wir wiederum viele Produkte von KLUG beziehen. Bei unseren Flaschen wollen wir zum Beispiel möglichst mit Leichtglas arbeiten, um den CO₂-Fußabdruck gering zu halten. Das funktioniert sehr gut, auch im Versand haben wir fast keinen Bruch. In den letzten beiden Jahren waren wir allerdings froh, überhaupt irgendwelche Flaschen zu bekommen.“

Enge Zusammenarbeit mit KLUG

Jennifer Brunsch von KLUG in Langenlonsheim ergänzt: „Die Produktion von Glas hat sich extrem verteuert, teilweise gab es während der Gasmangellage Preissteigerungen von 100 % und es war so gut wie keine halbwegs bezahlbare Ware verfügbar. In solch schwierigen Situationen müssen wir bei KLUG schauen, dass wir unseren Winzerinnen und Winzern irgendwie helfen und ihnen möglichst viel Arbeit und Sorgen abnehmen. Sobald etwas zu einem passablen Preis verfügbar ist, rufe ich Sabrina sofort an und frage, ob ich für sie ordern soll.“ – „Zwischenzeitlich war es so schlimm“, so Sabrina Becker weiter, „dass wir hätten Wein ver-

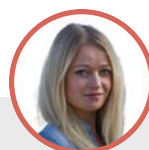
kaufen können, diesen aber nicht auf die Flasche bringen konnten. Da haben wir sogar überlegt, Flaschen, die uns Endverbraucher zurückbringen, wieder zu spülen und erneut zu befüllen, was ja auch nachhaltig wäre. Aber der Aufwand ist einfach riesig. Die Leute bringen uns irgendwelche fremden Flaschen, die sortiert und extern mit hohem Aufwand, damit auch der Etikettenkleber abgeht, gespült werden müssen. Verwendet man einfacher zu entfernenden Kleber, beschwerten sich die Gastronomen, dass die Etiketten im Eiskühler abgehen. Dazu kommt das Risiko, dass das Gewinde eine Minibeschädigung aufweisen könnte und der Verschluss nicht mehr ganz dicht halten kann. Dann sind Ärger und Imageschaden vorprogrammiert. Ich habe viele Ansätze, wie ich es gerne besser und nachhaltiger machen würde, irgendwo hakt es aber doch immer noch ein bisschen.“

Perfekte Verpackung ≠ nachhaltig

Wo im Betrieb mehr Nachhaltigkeit schon sehr gut klappt, ist bei den Weinkartons. Für die Guts- und Ortsweine nutzt Winzerin Be-



cker ausschließlich Faltkartons, die ganz ohne Klebeband auskommen. Diese können dann wiederverwendet werden, teilweise drei- oder viermal. „Wir überkleben die Kartonetiketten einfach immer wieder und auch, wenn der Karton nicht mehr perfekt aussieht, erfüllt er ja immer noch seinen Zweck. Perfektes Aussehen hat in diesem Fall nichts mit Nachhaltigkeit zu tun. Hier müssen wir alle ein bisschen umdenken“, ist Becker überzeugt. „Die größte Herausforderung für unser Weingut bleibt auch in Zukunft, genügend Personal und auch motiviertes Personal zu finden. Gerade, weil das Arbeitsvolumen so hoch ist, bin ich froh, mit meinen langjährigen Geschäftspartnern gut aufgestellt zu sein. Besonders wichtig sind mir eine intensive Beratung und dass man auch bei Schwierigkeiten gemeinsam eine Lösung findet.“



Jennifer Brunsch

KLUG GmbH
 ☎ +49 (0)151 19 48 27 93
 @ jennifer.brunsch@rwz.de



Christian Grethen

RWZ-Kellerei- u. Agrarzentrum Ensheim
 ☎ +49 (0)6732 965 86-13
 @ christian.grethen@rwz.de



Erste Anmutung des neuen Weinbau-/Kellerei-Headquarters der Pfalz: In der Mittelzone wird der Showroom einen Messecharakter bekommen, die Seitenzonen sind für Themen-/Herstellerregale mit Monitoren vorgesehen und die stählerne Eventempore mit der Cateringküche wird das Highlight des Zukunftsstandortes. Beratungszone und Mitnahmeartikel finden sich unterhalb der Stahlkonstruktion.

Branchenmagnet und 100 % Pfalz

Richtig attraktiver Showroom, Messecharakter mit erlebbaren und monatlich/saisonal wechselnden Produkten, Fachforen für bis zu 200 Personen, Eventlocation mit Catering, Branchentreffpunkt und 100 % Pfalz – diese bislang einmalige Mischung gibt es ab April 2024 im derzeit noch im Umbau befindlichen Weinbau- und Kellereizentrum Ilbesheim der RWZ-Tochter Raiffeisen Agrarhandel Pfalz GmbH.

Die Idee zum Umbau resultierte aus der Überlegung, wie der Standort auch in Zukunft für einen sich rasant verändernden Weinbau attraktiv bleiben kann. „Wir konzentrieren uns in Ilbesheim auf die Winzerinnen und Winzer und bieten mit spezialisiertem Fachpersonal eine erstklassige Beratung“, erklärt Dominik Born, Teamleiter in Ilbesheim. „Wir wollen nah an den Winzerinnen und Winzern sein, den Austausch innerhalb der Branche fördern. Hierfür planen wir monatliche Fachvorträge mit externen Experten wie z. B. vom DLR in Neustadt oder der Industrie. Wir sind für die Kunden da und wollen uns gemeinsam mit ihnen fortbilden und entwickeln. Zukünftig wird es noch schwer genug, da muss man zusammenstehen. Unsere neue Weinbau-/Kellerei-Homebase in Ilbesheim verkörpert zu 100 % die Pfalz. Und das ist nicht nur ein Spruch an der Wand, sondern wir leben das auch.“

Die Fläche in Ilbesheim wird in verschiedene Zonen aufgeteilt: Beratungsbereiche, immer wieder neu gestaltete Aktionsflächen für den Weinbau sowie Themen- bzw. Herstellerregale für die Kellerei mit Bildschirmen. Auf der neu gebauten Eventempore mit angeschlossener Gastroküche finden die Fachforen statt. Die Empore für bis zu 200 Gäste kann auch für externe Events gemietet werden, wo die Winzerinnen und Winzer wiederum ihre Weine präsentieren könnten.

Das Angebot in Ilbesheim verändert sich also ständig, sodass sich ein Besuch immer wieder aufs Neue lohnt. Auch Hausmesen stehen in Ilbesheim auf dem Plan. Das sportliche Ziel: der Besuch soll zum Erlebnis werden, jedes Mal.



Blick von der Eventempore in den Showroom



Alles wurde entkernt und wird nun komplett neu ausgebaut.



Dominik Born

Raiffeisen Agrarhandel Pfalz GmbH

+49 (0)173 217 32 64

@ dominik.born@agrar-pfalz.de

FORUM

Moderne Landwirtschaft



Ein gutes Image ist viel wert, insbesondere auch für die Landwirtschaft. Der Dialog zwischen Landwirtschaft und der Gesellschaft sowie der Blick hinter die Kulissen der modernen Landwirtschaft machen diese für alle sicht- und erlebbar, was letztendlich auf ein positives Image einzahlt. Uns als RWZ als Teil der Agrarbranche ist daher es wichtig, dass die Bevölkerung Einblicke bekommt, wie heutzutage unsere Lebensmittel vom Acker bis auf den Teller kommen. Deshalb unterstützen wir mit unserer Mitgliedschaft das Forum Moderne Landwirtschaft bei seiner Arbeit. Dabei werden Themen wie Tierwohl, Klimaschutz und Nachhaltigkeit sowie Digitalisierung und Innovation aufgegriffen. Als Adressaten stehen die Menschen im Fokus, die wenig bis nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben.

Das Forum Moderne Landwirtschaft ist ein Netzwerk aus allen Bereichen der Landwirtschaft und zeigt die moderne Landwirtschaft, wie sie ist. Es fördert den Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft und macht die moderne Landwirtschaft dadurch sichtbar und für alle erlebbar. Sie haben den ErlebnisBauernhof auf der Grünen Woche besucht? Kennen das Kuh- oder SchweineMobil

vom städtischen Marktplatz? Haben im Supermarkt schon mal das Magazin „Stadt. Land. Wissen.“ über moderne Landwirtschaft in den Händen gehalten? Hinter all diesen Aktivitäten steckt das Forum Moderne Landwirtschaft.



Mehr unter: [moderne-landwirtschaft.de](https://www.moderne-landwirtschaft.de)



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

an unseren Gewinner!

Michael Junker (l.) aus Lebach hat an unserem letzten Gewinnspiel im RWZ-agrarReport teilgenommen und den 1. Preis, einen Gasgrill im Wert von rund 650 €, gewonnen, den er von RWZ-Kundenberater Martin Hares (r.) im Raiffeisen-Markt in Marpingen überreicht bekommen hat.



GLORREICHE AUSSICHTEN

mit Sorten von Hauptsaat

BRAUGERSTE

LEXY

HOHE ERTRÄGE MACHEN SEXY

BRAUGERSTE

AMIDALA

DIE BRAUGERSTENKÖNIGIN

SOMERHAFER GELB

ASTERION[★] NEU

DER NEUE STERN AM HAFERHIMMEL

ERBSE

BATIST NEU

FEINSTE ERTRAGSLEISTUNG

ACKERBOHNE

CAPRICE

TOPERTRAG FÜR GUTE LAUNE

SOJABOHNE

KOFU^{Früh} (000/00)

DER NEUE SOJASTAR



Hauptsaat für die Rheinprovinz GmbH
Altenberger Straße 1a | 50668 Köln
Tel.: 0221/16381120

ÜBER **130** JAHRE
HAUPTSATEN

www.hauptsatzen.de